

Schwere senkte sich auf seine Brust. Wie hatte er das bloß ertragen können? Neun Jahre Einsamkeit. Nein, das stimmte so nicht. Aber hier, in diesem Moment, waren es neun lange Jahre Einsamkeit gewesen, die ihn nun hilflos und verwundbar machten.

Er ballte die Fäuste und verbarg sie in den Ärmeln seines langen Schäfermantels. Niemand sollte seine Trauer und Verwirrung bemerken.

»Ist er's?«, fragte Anton Potthoff, Klaras Mann, der Jan hergeholt hatte, mit gedämpfter Stimme.

Ein Jammern drang in Jans Bewusstsein. Ein Jammern, das schon die ganze Zeit über zu hören gewesen war, aber nun an Intensität zunahm.

Am Fuß des Baumes kauerte eine Gestalt, die sich langsam aufrichtete. Ein aufgedunsenes bleiches Gesicht, umrahmt von dünnen Haarsträhnen, die sich aus der

Flechtkrone gelöst hatten, starrte Jan mit unversöhnlichem Hass entgegen.

Jan antwortete nicht. Das Unbehagen der Umstehenden nahm zu, jetzt begannen die Leute sich zu regen und von einem Fuß auf den anderen zu treten, als hielten sie es nicht mehr aus unter dem Baum und in der Gesellschaft eines Toten, der keinen Kopf hatte und dessen Leib wie der eines geschlachteten Schweins aufgespalten war. Flüchtig kam Jan in den Sinn, dass alle, alle, die ihn hier umringten, am liebsten davongelaufen wären, bloß weg, um den Schrecken hinter sich zu lassen. Fliehen wäre eine sehr normale Reaktion gewesen.

Niemand hatte es anscheinend gewagt, den Leichnam zu berühren. Schlaff hing das Geschlecht herab, madenweiß, hässlich, der Körper wirkte obszön in seiner ungeschützten Nacktheit. Etwas Blutiges, Steifgefrorenes quoll unten aus dem stümperhaft durchtrennten Hals heraus. Bevor er sich dagegen wappnen

konnte, überflutete Erbarmen Jan, zusammen mit heftiger Übelkeit, und er spürte, wie seine Augen feucht wurden.

»Er weiß es!« Die kauernde Gestalt streckte sich. »Warum sagt er es nicht?«

»Lass es gut sein, Agnes«, beschwor Anton die Frau. »Lass ihm Zeit.«

»Warum glaubt ihr mir nicht?«, schrie die Frau auf. »Schickt ihn weg. Niemand braucht ihn hier. Ich will, dass er geht.« Immer gellender klang die Stimme, ihr schrilles Schreien wurde von den Krähen aufgegriffen und in den Himmel hinauf getragen.

In Jans Schläfen begann es zu pochen. Er riss eine Hand hoch, presste sie seitlich an den Schädel. Dennoch setzte Schwindel ein. Der Baum, das Feld, die Menschen begannen ihm zu entgleiten. Er taumelte zwei Schritte zurück, wollte sich umwenden und davonstürzen. Da fing er einen Blick auf. Unversehens legte sich der Schwindel.

Jan blieb stehen und nahm langsam die Hand herunter.

Auf diesem einen, ihm zugewandten Gesicht schien sich das spärliche Licht des trostlos grauen Tages zu konzentrieren und hob es aus der dumpfen Menge der anderen heraus. Irgendetwas in dem hellen, jungen Gesicht kam ihm vertraut vor.

Das Schultertuch war nicht wie bei Klara und den übrigen Frauen über den Kopf gezogen und das üppige, blonde Haar im Nacken nachlässig zu einem Knoten geschlungen. Die junge Unbekannte wirkte bekümmert, ja entsetzt, aber dennoch nicht so niedergedrückt wie die anderen. Einen Moment war er versucht, zu ihr hinüberzugehen und sie zu fragen, wer sie sei und warum sie ihn auf diese unerschrockene Art anschaute.

»Warum habt ihr den Toten nicht längst geborgen?«, fragte er leidlich ruhig und beherrscht.

»Weil der Knecht steif und fest behauptet, es sei der Freiherr von Schonebeck. Der Landrat«, erklärte einer der Männer.

»Welcher Knecht?«

Einer der Zuschauer löste sich aus der Runde. War das der Knecht? Jan kramte in seinem Gedächtnis und fand den richtigen Namen. Der Mann war aber kein Knecht. Paul Schulze Hundrup musste jetzt der Bauer auf dem Schulzenhof sein, dem größten Hof in der Venne gleich nach dem Drostehof.

»Paul!«, begrüßte Jan den Mann mit der vierschrötigen Figur und dem Quadratschädel, ein Ebenbild des alten Heinrich Schulze Hundrup, der vielleicht gar nicht mehr lebte.

Paul schlug ihm genauso derb auf die Schulter, wie sein Vater es getan hätte. Auch die ölige, selbtherrliche Stimme war gleich.

»Gut, dass du da bist! Agnes« – er wies nickend auf die Frau, die nicht aufhörte zu jammern – »gibt keine Ruhe, sie hört nicht auf